

Die Subventiomotiolutionweiler

Autor(en): **Robert, Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-471484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

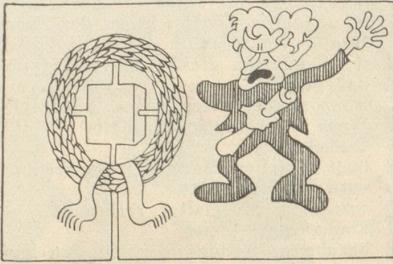
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

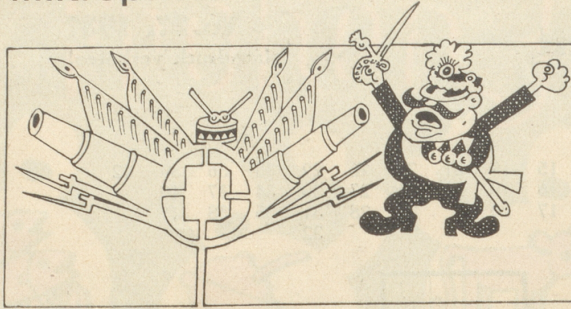
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

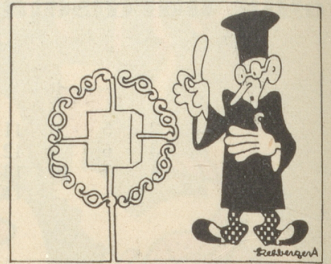
Das Mikrophon



1. für Schützen und Schauspieler.



2. für Feldherren.



3. für Justizbeamte.

Die Subventiomotiolutioweiler

Vorbemerkung: Für den Fall, dass die einen oder andern meiner verehrten Leser auf den absonderlichen Gedanken kämen, diese oder jene Stelle meines Aufsatzes sei auf sie persönlich gemünzt, erkläre ich hiermit feierlich, dass damit nicht sie, sondern ihre allerbesten Freunde gemeint sind, was meine Leser gewiss aufrichtig freuen wird.
Der Verfasser.

Ein Forschungsreisender hat kürzlich in einer Eingabe an die Akademie der Wissenschaften über ein Volk berichtet, das er im Innern eines sehr zerklüfteten Erdteils entdeckt hat. Der Gelehrte hat dieses Volk die Subventiomotiolutioweiler genannt, indem er einfach Teile der Wörter Subvention, Motion, Resolution und Duttweiler, welche man bei diesen Menschen täglich viele hundertmal zu hören bekommt, aneinander gereiht hat, ungefähr so, wie es die Herren Chemiker und Pharmakologen zu tun pflegen, wenn sie ein neues Gift ausgeklügelt haben, dem sie einen Namen geben wollen.

Die Subventiomotiolutioweiler sind von mittelmässigem Wuchs. Ganz grosse Männer findet man keine darunter, wenigstens nicht unter den Lebenden. Viele sind Rundschädler, doch gibt es auch einige Langschädler. Am weitaus stärksten aber sind die sogenannten Setzgrinde vertreten. Das Sprechwerk ist bei den Subventiomotiolutioweilern überaus gut entwickelt, dagegen ist bei ihnen die

Kurzsichtigkeit ein allgemein verbreitetes Uebel. Das will aber nicht heissen, dass sie etwa schwach von Begriff wären, im Gegenteil, sie sind so hell, dass man sie jetzt von amtswegen hat verdunkeln müssen.

Die Subventiomotiolutioweiler beschäftigen sich mit allerhand. Viele treiben auch etwas Ackerbau und Viehzucht, aber bloss zum Vergnügen. Seit dem Jahr 1931 nimmt das Rindvieh ständig ab, obwohl für die Volksbildung immer noch grosses geleistet wird.

Im allgemeinen leben die Subventiomotiolutioweiler von Staatssubventionen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Kochkunst bei ihnen auf so tiefer Stufe steht. Das hindert sie aber keineswegs, stolz auf ihre Vergangenheit zu sein. Sie haben einen unerschöpflichen Vorrat von Helden gesängen und Vaterlandsliedern. Die Engländer haben ihnen sogar, wie es sich jetzt herausstellt, die Melodie der Vaterlandshymne eskamotiert, weil sie so schön ist. Wenn sich einer für das Volk verdient gemacht hat, bekommt er ein Denkmal. Erst kürzlich hat die Schneiderzunft einem gewissen Hans Waldmann ein Reiterstandbild errichtet. Wer aber der allgemeinen Volksverehrung teilhaftig werden will, muss sich vorher erst köpfen oder erschiessen lassen, was immerhin mit einigen Unannehmlichkeiten verbunden ist.

Die Subventiomotiolutioweiler sind das freiheitlichste Volk der Erde. Jeder kann tatsächlich tun und lassen was er will, aber dafür haben sie eine ganze Reihe neuzeitlich ausgestatteter Zuchthäuser, die stets gut besetzt sind.

Wirtschaftlich geht es den Subventiomotiolutioweilern sehr gut. Selbst im kleinsten Nest kommt auf drei Häuser eine Pintenwirtschaft. Natur-

lich gibt es trotzdem ein paar Unzufriedene, die immer dies und das zu nörgeln haben, aber im grossen und ganzen ist das Volk infolge des erstaunlichen Fassungsvermögens jedes Einzelnen glücklich und zufrieden und fühlt sich auch den grössten Anforderungen gewachsen.

Von den Subventiomotiolutioweilerinnen berichtet der Forschungsreisende, sie legten grossen Wert auf natürliche Erscheinung. Nur wenn sie sich auf dem Kriegspfad befinden, bemalen sie sich Lippen, Wangen und Fingernägel. Mit Süssigkeiten kann man sie längere Zeit unterhalten; wenn sie es dann aber heraushaben, dass Schokolade und Zucker korpulent machen, ist es Zeit, dass man Abschied nimmt.

Der Gelehrte schliesst seinen ethnographischen Bericht, indem er der züversichtlichen Hoffnung Ausdruck gibt, die Subventiomotiolutioweiler möchten ihre Eigenheiten für alle Zeiten bewahren und will sie in dem Glauben bestärken, dass bei ihnen trotz allem alles viel besser und schöner ist, als anderwärts.

Jacques Robert

Berichtigung:

Die Behauptung, das Waldmanndenkmal sei von der Schneiderzunft gestiftet worden, ist auf einen verzeihlichen Irrtum des Gelehrten zurückzuführen, der sich hauptsächlich von dem Eindruck leiten liess, den das Denkmal auf ihn machte.

